Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 51 (1980)

Heft: 11

Rubrik: Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gruppe an. Etwa die Hälfte der Kinder besucht die heiminterne Schule vom Kindergarten bis zum sechsten Schuljahr, die andere Hälfte geht in die öffentlichen Schulen von Riehen und Basel.

Die natürliche pädagogische Betreuung in einer heimeligen, familienähnlichen Wohnatmosphäre soll dem Kind Geborgenheit, Sicherheit und Vertrauen vermitteltn. Das Kind soll im Heim ein echtes Angenommensein erleben. Dieses «Daheim» erleben die Kinder in der «Guten Herberge» nicht zuletzt dank dem Heimelternehepaar Silvia und Josef Käslin-Schönenberger, das seit 1973 im Amt ist.

In der «Guten Herberge» mit den zwei angeschlossenen Häusern leben 40 Knaben und Mädchen von 4 bis 17 Jahren. In der Gruppe sind sie frei und eigenständig — so etwa in der Gestaltung der Räume —, was von den Erziehern grosse Verantwortung abverlangt.

Die Heimschule bildet den heilpädagogischen Schonraum für jene Kinder, die aus schulischen, pädagogischen und psychologischen Gründen die öffentlichen Schulen nicht besuchen können. Solche Kinder können oft in einer Normalklasse nicht bestehen. Für diese Kinder ist die Heimschule da, die von erfahrenen Lehrkräften geleitet wird. Neben dem obligatorischen Schulunterricht haben die Kinder auch Gelegenheit zu Handarbeits- und Werkunterricht, Turnen und Sport sowie Rhythmik und Instrumentalunterricht. Der sportlichen Betätigung dient vor allem auch das kleine Schwimmbad, das vor ein paar Jahren aus eigenen Mitteln erstellt werden konnte. Alle Lehrer der Heimschule haben eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung hinter sich und stehen im Status eines Sonderklassenlehrers.

Junge Erzieherinnen und Erzieher, vor allem der berufsbegleitenden Heimerzieherschule Basel, können ihre Praktika in der «Guten Herberge» absolvieren.

Die «Gute Herberge» in Riehen ist für die Kinder ein wirkliches Daheim, in dem sie sich wohl fühlen. Natürlich kann ein Heim das Daheim bei den Eltern in der Geborgenheit der Familie nicht ersetzen. Aber wo diese häusliche Geborgenheit in der Familiengemeinschaft fehlt, wo die Umwelt so auf die Kinder einwirkt, dass eine gesunde Entwicklung nicht mehr möglich ist, da bietet das Heim eine gute Lösung an. ew.

Aus der VSA-Region Graubünden

Eine Tanne ziert den Dachgiebel

Kürzlich fand im Hotel Rätia in Ilanz die schlichte Aufrichtefeier des Evangelischen Alters- und Pflegeheims statt. Präsident Erwin Calonder begrüsste die zahlreich Eingeladenen, darunter H. Stucki als Vertreter des Sanitätsdepartementes, die Architekten Häusler und Cathomen, die technischen Hilfskräfte und alle am Bau beteiligten Firmen mit ihren Mitarbeitern sowie die Mitglieder der Bau- und Betriebskommission. Er gab seiner Freude Ausdruck, dass der Neubau nun ohne Regen unter Dach sei, und dass die Arbeiten bis heute gut vonstatten gingen, so dass voraussichtlich im Frühherbst 1981 die Betagten und Pflegebedürftigen ins neue Heim einziehen können. Er dankte allen Beteiligten für die tatkräftige Mitarbeit, ohne die man heute nicht so weit wäre. An der Feier wurde ein einfaches, aber gutes Mahl aufgetragen, das dem Wirt alle Ehre machte. Als Präsident der Baukommission umriss Christian Caprez in kurzen Zügen die Baugeschichte und hob besonders die gute Zusammenarbeit zwischen Auftraggeber und Unternehmerschaft hervor, wofür er allen seinen Dank aussprach.

Von seiten der Unternehmer dankte Jakob Erni als Vertreter der Baumeister-Arbeisgemeinschaft der Stiftung für den grossen und schönen Auftrag. In humorgewürzten Worten gab er eine kleine Reminiszenz, worauf Architekt Häusler den Reigen der Redner mit einer Replik und seinen Dank an Bauherrschaft und Unternehmer schloss.

Aus der VSA-Region Schaffhausen/Thurgau

Erneuerung des «Heimetli»

Seit etwa drei Jahren sind am «Heimetli» in Sommeri die Handwerker mit den Renovationsarbeiten beschäftigt. Stück für Stück erneuern sie die Innenräume des alten Riegelhauses. Momentan sind Maler und Maurer mit der Renovation der Fassade beschäftigt.

Etwa 60 Jahre war das «Heimetli» in Sommeri ein privates Kinderheim. Vor einigen Jahren wurde es in eine Stiftung umgewandelt. Da während ungefähr 60 Jahren kaum Instandstellungsarbeiten ausgeführt wurden, drängten sich vor etwa drei Jahren diese Arbeiten umsomehr auf.

In den letzten drei Jahren liess die Stiftung vor allem die Innenräume ausbauen. Grossen Wert legte man darauf, den Aufenthaltsräumen eine wohnliche und heimelige Atmosphäre zu verleihen. Dies ist denn auch der Grund dafür, dass alles in Holz gehalten ist. In den Schlafzimmern der Kinder konnte bis jetzt noch alles beim Alten belassen werden. Sie sind lediglich mit Pinsel und Farbe aufgefrischt worden. Hingegen hatten Stube, Spiel- und Esszimmer sowie die Küche eine Renovation bitter nötig. Etappenweise sind diese durchgeführt worden. Der Flur und das Treppenhaus bilden allerdings einen krassen Gegensatz zu den renovierten Räumen. Diesen Herbst beschäftigen sich nun die Handwerker mit der Riegelfassade des «Heimetli». An zahlreichen Stellen musste der Verputz ausgebessert werden. Auch die Balken waren vielerorts vom Holzwurm und der Witterung gezeichnet. An diesen Stellen musste der Schreiner das alte Holz herausfräsen und neue Stücke einsetzen. Am Sockel des Gebäudes traf man auf lose Verputzflächen, welche die Maurer zu entfernen hatten. An diesen Stellen müssen sie zum Teil recht dick neuen «Pflaster» auftragen. Als erstes musste die Fassade mittels Hochdruck gereinigt werden. Danach befreiten die Maler die Holzriegel von losen Farbresten. Erst nach diesen Arbeiten konnte mit dem Malen begonnen werden. Zuerst wurden die Felder zwischen den Holzriegeln mit weisser Farbe gestrichen. Dann konnten die Riegel «gepinselt» werden. Die ganze Arbeit muss aber zweimal gemacht werden, damit die Farbe der Fassade auch den nötigen Schutz bietet.

Zusätzlich zur Fassadenrenovation erstellten die Handwerker eine neue Eingangstreppe. Hierfür wird zurzeit ein Fundament ausgehoben. Bis diese Treppe fertig ist, müssen sowohl die Kinder als auch die Besucher den Eingang in den Keller benützen.

Ermöglicht werden diese Arbeiten durch die finanzielle Hilfe der Trägerschaft, zu welcher neben den öffentlichen Institutionen vor allem Thurgauer Frauenvereine gehören. Sie helfen mit zahlreichen Kindern ein gemütliches Zuhause zu schaffen.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Die **Schübelbacher** (SZ) stimmten dem Kreditgesuch von 375 000 Franken zu, den die Gemeinde für die Erweiterung und Renovation des bestehenden Altersheims aufbringen muss. Alle Zimmer sollen mit fliessendem Wasser versehen werden. Die noch bestehenden Zweierzimmer werden in Einerzimmer umfunktioniert. Die Gesamtkosten betragen 1,352 Millionen Franken.

Nach dem bereits bestehenden Wohnheim für Schwerstbehinderte in Schwyz ist auch in **Einsiedeln** ein entsprechendes Provisorium bezogen worden, in dem rund zehn Schwerstbehinderte Aufnahme finden. Diese werden von einer eigens gebildeten Beschäftigungsgruppe ganztägig betreut.

Nach knapp neunzehnmonatiger Bauzeit wurde das neue Alters- und Pflegeheim **Siebnen** (SZ) eröffnet. Es bietet 58 Personen Unterkunft und Pflege. Ein Heimplatz kostet, je nach Herkunft und Vermögen zwischen 28 und 70 Franken pro Tag. Die Kosten des Baus kommen auf etwa 7 Millionen Franken zu stehen.

Der Fortbestand des Mädchentherapieheims Sonnenblick in **Kastanienbaum** (LU) ist nach wie vor gefährdet. Der Kanton Luzern will sich immer noch nicht für die Finanzierung einer Uebergangslösung einsetzen, und die jetzige Trägerschaft — das St. Katharina-Werk in Basel — sieht sich nicht mehr in der Lage, das jährliche Betriebsdefizit zu tragen. — Nach einer ausgezeichneten Fernsehsendung über dieses Heim möchte man hoffen, dass das Heim, das eine unbedingte Daseinsberechtigung nachweist, doch noch gerettet werden kann.

Mit grossem Mehr stimmte der Zuger Kantonsrat einem Baubeitrag von 3,552 Millionen Franken an den Ausbau der heilpädagogischen Sonderschule mit Internat in **Hagendorn** (ZG) zu. Die von einer Stiftung geführte Sonderschule ist das einzige Internat für behinderte Kinder im Kanton Zug. Hier werden auch externe Kinder der Ennetseegemeinden unterrichtet. Der Ausbau soll 7,65 Millionen Franken kosten. Gesetzesgemäss kann über diesen Kantonsratsbeschluss allerdings erst nach einer zweiten Lesung endgültig beschlossen werden.

In der Urner Eingliederungswerkstätte in **Schattdorf** waren im vergangenen Jahr 64 körperlich oder geistig Behinderte tätig. Sie alle konnten an insgesamt 220 Arbeitstagen hinreichend beschäftigt werden. Ueber kurz oder lang wird sich die Betriebskommission mit einer Erweiterung des bestehenden Gebäudes zu befassen haben, da bereits jetzt, vier Jahre nach Betriebsaufnahme, Raumknappheit herrscht.

Kurz vor der baulichen Vollendung steht die neue Heimschule für Blinde und Sehbehinderte in **Baar** (ZG). Die Schüler werden die neuen Räume allerdings erst im Frühjahr 1981 beziehen, wenn sich ihre Betreuer bereits eingerichtet und eingelebt haben. Die Baukosten des nach allerneuesten Erkenntnissen erstellten Heims betragen rund 25 Millionen Franken, von denen 80 Prozent zulasten von Bund, Kantonen und IV gehen.

Nach Erneuerungsarbeiten, die ein halbes Jahr dauerten, konnte das renovierte Alters- und Pflegeheim Bethanien in **Luzern** eingeweiht werden. Durch diese Renovation wurden einerseits die Arbeitsbedingungen für das Personal und anderseits die Annehmlichkeiten für die Pensionäre erheblich verbessert.

In **Engelberg** wurde der erste Spatenstich für das neue Kranken- und Altersheim ausgeführt. Das 10-Millionen-Projekt wird 33 Betten für das Altersheim, 16 Betten für das Krankenheim und vier Betten für die Gebärabteilung umfassen und soll im Dezember 1982 in Betrieb genommen werden.

Das Altersheim «Eigenwies» in **Ibach** (SZ) wird gegenwärtig in ein soziales Wohnheim für Personen umgebaut, die infolge geistiger oder körperlicher Behinderung sich nicht in Familien oder Altersheimen aufhalten können. Der Kanton Schwyz hat einen 40prozentigen Beitrag an die Kosten von 2,7 Millionen Franken bewilligt.

Im Alters- und Pflegeheim **Beromünster** trafen sich zwanzig Altersheimleiter und -leiterinnen aus der Region Zentralschweiz des VSA zu ihrer Semestertagung (zwölf Mitglieder mussten sich entschuldigen lassen), die wiederum sehr interessante Diskussionsthemen behandelten. Der Heimleiterin, Frau Lisibach, und der Bürgergemeinde Beromünster sei für die gastfreundliche Aufnahme herzlichst gedankt. *Joachim Eder,* Zug

Luzerner Regierung will helfen

Der Luzerner Regierungsrat will nun doch die übrigen Deutschschweizer Kantone anfragen, ob sie bereit wären, jährliche Staatsbeiträge an das Therapieheim Sonnenblick in Kastanienbaum zu leisten. Der Regierungsrat hat im weiteren beschlossen, auch in den nächsten Jahren einen Staatsbeitrag von jeweils 100 000 Franken für das Heim ins Budget aufzunehmen.

Wie die Staatskanzlei mitteilt, hat der Regierungsrat beschlossen, auch in den nächsten Jahren jeweils jährliche Betriebsbeiträge von 100 000 Franken an das Therapieheim Sonnenblick in das Budget aufzunehmen. Da eine private Institution, das St. Katharina-Werk in Basel, Träger dieses Heimes ist und in den letzten Jahren in der Regel nur ein einziges Mädchen aus dem Kanton Luzern dort Aufnahme gefunden habe, dürfe dieser Betrag als «ausserordentlich hoch bezeichnet werden», heisst es in der Mitteilung. Trotz dieses Staatsbeitrages und trotz der überdurchschnittlich hohen Pensionspreise, welche die zuständigen Fürsorgebehörden für die eingewiesenen Mädchen zu leisten hätten (müsse aber in den nächsten Jahren mit jährlichen Betriebsdefiziten von rund 250 000 Franken gerechnet werden. Im Sinne eines Entgegenkommens gegenüber dem St.-Katharina-Werk habe sich das Luzerner Justizdepartement daher im Einvernehmen mit dem Regierungsrat bereits im Mai 1980 bei der Kommission für Strafvollzug und Anstaltswesen der Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren für Lösungen eingesetzt, die das Weiterbestehen dieses und ähnlicher Heime des Jugendmassnahmenvollzugs sicherstellen sollten. «Da die Vorarbeiten für den Abschluss eines entsprechenden Konkordates aber mehrere Jahre in Anspruch nehmen dürfte, hat der Regierungsrat beschlossen, die übrigen Deutschschweizer Kantone anzufragen, ob sie bereit wären, in den nächsten vier bis fünf Jahren jährliche Staatsbeiträge von 250 000 Franken zu leisten», teilt die Staatskanzlei mit.

Wie Justizdirektor Hans-Ernst Balsiger auf Anfrage erklärte, will der Regierungsrat und nicht nur das federführende Departement den Brief schreiben, um dem Anliegen mehr Gewicht zu geben. Das Schreiben soll am nächsten Montag im Regierungsrat verabschiedet und noch im Oktober den Kantonen zugestellt werden. «Ob es etwas nützt, wissen wir natürlich nicht», sagte Balsiger, doch wolle man damit versuchen, der Trägerschaft die nötige Unterstützung zu verschaffen. Bislang hatten die Luzerner Behörden die Ansicht vertreten, die Trägerschaft müsse selber bei den verschiedenen Regierungen um finanzielle Hilfe ersuchen.

In Luzern koordinieren

In Luzern hofft man auf möglichst rasche Antwort von den anderen Ständen, um anschliessend zu einer Konferenz nach Luzern einladen zu können. Denn das Justizdepartement wird, je nach den Stellungnahmen der Kantonsregierungen «freiwillig die weiteren Vorarbeiten für den Abschluss einer Vereinbarung der Kantone mit dem St.-Katharina-Werk in Basel koordinieren», schliesst die Mitteilung der Staatskanzlei.

Aus den Kantonen

Aargau

Das **Rothrister** Blinden- und Invalidenheim «Borna» bietet den Invaliden nach einer positiv verlaufenen Umfrage Kurse im Rechnen, in der Rechtskunde, in der französischen Sprache und in der Naturkunde an. Diese Kurse werden innerhalb der Arbeitszeit von Rothrister Lehrkräften erteilt und finden bei den freiwilligen Kursteilnehmern grossen Anklang. Die Lehrer sind beeindruckt von dem freudigen Arbeitseinsatz ihrer Schüler.

Das **Seenger** Schulheim «Friedberg» (momentan 25 Kinder) meldet in seinem Jahresbericht ein gefreutes Jahr in allen Belangen. Wichtigstes Ereignis war der Bezug des Anbaues, was eine verbesserte Betriebskonzeption brachte, die sich im täglichen Leben hervorragend bewährte. Erstmals wurden zwei Buben aufgenommen. Es wird im «Friedberg» grosser Wert auf musische Bildung gelegt. Schulspiele, in verschiedenen Formen praktisch erprobt, münden immer wieder in öffentlichen Auftritten und geben den verunsicherten Kindern Gelegenheit, sich zu bestätigen. Der Schulgarten wird aufmerksam betreut. Heimleiter: Ruthild und Hansruedi Meier.

Basel

In **Bubendorf** heisst der «Arxhof» immer noch offiziell «Arbeitserziehungsanstalt». Hier werden straffällig gewordene sogenannte Jungerwachsene zwischen 18 und 30 Jahren betreut. Zurzeit sind es ihrer 38. Sie wurden gerichtlich eingewiesen. Die Straftat, die der Einweisung vorausging, steht hier nicht im Vordergrund. Sie wird als ein Symptom dieser Lebensproblematik betrachtet, die ihrerseits häufig milieubedingt ist. Lehren werden den Jungen angeboten und Anlehren, medizinisch-psychiatrische Betreuung und anderes mehr, in der Hoffnung, sie fänden so den Weg «zu-